

lichen Wohnung eines guten Missionärs geführt, den christliche Mildthätigkeit hier als einen Hirten der Ausgestoßenen und Flüchtigen angestellt hatte, die beständig ein Asyl auf dieser Küste finden.

Wer kann den Segen dieses ersten Tages der Freiheit beschreiben? Ist nicht der Sinn der Freiheit ein höherer und feinerer, als irgend einer der fünf andern? Sich zu bewegen, zu sprechen, zu athmen, zu gehen und zu kommen, unbewacht und gegen Gefahr geschützt! Wer kann die Segnungen des Schlafes beschreiben, der sich niedersenkend auf des freien Mannes Lager, unter Gesetzen, die ihm die Rechte sichern, welche Gott dem Menschen verliehen hat? Wie schön und kostbar war von der Mutter für das schlafende Kind gesorgt, ihr theurer durch die Erinnerung an die tausend überstandenen Gefahren! Wie unmöglich war es, in dem übergelücklichen Besitz eines solchen Segens zu schlafen! Und dennoch hatten diese Beiden nicht einen Fußbreit Landes, nicht ein Dach, das sie ihr eigen nennen konnten; sie hatten Alles bis auf den letzten Dollar ausgegeben. Sie hatten nicht mehr, als die Vögel der Luft, als die Blumen des Feldes, und dennoch konnten sie vor Freuden nicht schlafen!

O Ihr, die Ihr den Menschen die Freiheit raubt, mit welchen Worten wollt Ihr dies vor Gott verantworten!

Achtunddreißigstes Kapitel.

Der Sieg.

Dank sei Gott, der uns den Sieg verlieh.

Haben nicht Viele von uns auf dem mühseligen Wege des Lebens in manchen Stunden gefühlt, wie viel leichter es wäre, zu sterben, als zu leben?

Der Märtyrer, der dem Tode unter körperlichen Qualen gegenübersteht, findet in dem Entsetzen seines Looses ein Stärkungsmittel. Darin liegt eine Aufregung, welche durch jede Stufe des Leidens führen kann, die die Stunde der Geburt zu ewigem Ruhm und Frieden ist.

Aber zu leben Tag für Tag, ein niedriges, bitteres, mühseliges Loos der Knechtschaft hinzuschleppen, jeder Nerv betäubt und bedrückt, jede Kraft des Fühlens allmählig erlahmend, das lange erschöpfende Märtyrertum des Herzens, diese tägliche langsame Verblutung des innern Lebens, Tropfen bei Tropfen, Stunde für Stunde, das ist die wahre aufreibende Prüfung.

Als Tom Angesicht in Angesicht seinem Verfolger gegenüber stand und seine Drohungen hörte und in seiner Seele dachte, daß seine Stunde gekommen sei, da regte sein Herz sich muthig in ihm, und er glaubte, er könnte Martern und Feuer ertragen, mit dem Blicke auf Jesus und den Himmel gerichtet; doch als er hinweg war, und die Aufregung verschwunden, da kehrten die Schmerzen seines zerrissenen Körpers, seiner matten Glieder zurück, da kehrte zurück das Gefühl seines erniedrigten, hoffnungslosen, verlorenen Zustandes, und der Tag verging schwer genug.

Lange bevor seine Wunden geheilt waren, bestand Legree darauf, daß er die Feldarbeit regelmäßig wieder mitmache; dann folgten Tag auf Tag Mühseligkeiten und Ermattung, verschlimmert durch jede Art der Ungerechtigkeit und Unwürdigkeit, welche der böse Wille des gemeinen und boshaften Menschen erfinden konnte. Wer in unsern Verhältnissen Schmerzen zu erdulden hatte, Prüfungen zu bestehen, selbst mit all den Erleichterungen, die sie für uns gewöhnlich begleiten, kennt die Gereiztheit, die sie mit sich bringen. Tom wunderte sich nicht mehr über die gewöhnliche mürrische Laune seiner Genossen; ja er fand sogar die stille, heitere Stimmung, welche sein Leben hindurch seine Gewohnheit gewesen war, gestört. Er hatte sich geschmeichelt, in Mußestunden seine Bibel lesen zu können, aber es gab keine Mußestunden. Während der dringendsten Arbeitszeit säumte Legree nicht, alle seine Hände Sonntags und Wochentags gleich zu beschäftigen. Weshalb sollte er auch nicht? Er gewann mehr Baumwolle und damit seine Wette; und wurden dadurch einige seiner Sklaven hingerafft, nun so konnte er bessere kaufen. Anfangs pflegte Tom einen oder zwei Verse seiner Bibel bei dem flackernden Feuer zu lesen, nachdem er von seiner täglichen Arbeit zurückgekehrt war; allein nach der grausamen Behandlung, die er erduldet hatte, kehrte er so erschöpft nach Hause zurück, daß ihm der Kopf wirbelte und die Augen trübe

waren, wenn er zu lesen versuchte, und er froh war, sich gleich den Uebrigen in gänzlicher Ermattung auf das Lager zu strecken.

Es ist nicht auffallend, daß der religiöse Friede und das Vertrauen, welche ihn bisher aufrecht erhalten hatten, vor den beständigen Martern seiner Seele wichen. Das finsterste Problem seines Lebens lag beständig vor seinen Augen: gemarterte, zu Grunde gerichtete Seelen, das Böse triumphirend und Gott schweigend. Seit Wochen und Monden war Tom in seiner Seele in Dunkelheit und Verzweiflung versunken. Er dachte an Miß Ophelia's Brief, an seine Freunde in Kentucky und betete, daß Gott ihm seine Befreiung senden möchte; dann wartete er Tag für Tag in der unbestimmten Hoffnung, Jemand zu sehen, der geschickt wäre, in loszukaufen, und als Niemand kam, kehrte er wieder zurück zu seinen bitteren Gedanken — daß es vergebens sei, Gott zu dienen, daß Gott ihn vergessen hätte. Cassy sah er zuweilen, und wenn er in das Haus gerufen wurde, gewann er auch dann und wann einen Blick der niedergebeugten Gestalt Emmelinens, aber mit Beiden hielt er wenig Verkehr; in der That hatte er keine Zeit, mit irgend Jemand Umgang zu halten.

Eines Abends saß er in gänzlicher Niedergeschlagenheit neben einigen erlöschenden Bränden, auf denen er sein kärgliches Abendmahl buk. Er warf einige Büschel Strauchwerk in das Feuer, versuchte es in Brand zu setzen und zog seine Bibel aus der Tasche. Da waren alle die bezeichneten Stellen, die seine Seele so oft aufgereggt hatten — Worte der Patriarchen und Seher, der Dichter und Weisen, welche von den frühesten Zeiten her den Menschen Muth zugesprochen — Stimmen aus der großen Wolke der Weisheit, welche uns bei dem Kampfe des Lebens umgiebt. Hatte das Wort seine Gewalt verloren, oder konnten das trübe Auge und die müden Sinne der gewaltigen Begeisterung nicht länger Antwort geben? Schwer seufzend steckte er die Bibel wieder in die Tasche. Ein rauhes Gelächter erweckte ihn. Er sah auf — Legree stand ihm gegenüber.

„Nun, alter Junge,“ sagte er, „Du findest, daß Deine Religion ihre Arbeit nicht verrichtet, scheint's mir! Ich dachte, daß dies endlich durch Deine Wille kommen würde!“

Der grausame Spott war mehr, als Hunger und Kälte und Nachttheit. Tom schwieg.

„Du warst ein Narr,“ sagte Legree, „denn ich meinte es gut

mit Dir, als ich Dich kaufte. Du hättest es besser haben können, als Sambo und Quimbo, gute Zeiten, und statt aller zwei oder drei Tage gedroschen zu werden, hättest Du Freiheit gehabt, es andern Niggern zu geben; dann und wann würdest Du auch einen guten warmen Whiskeypunsch gehabt haben. Na, glaubst Du nicht, daß es besser wäre, vernünftig zu sein? Wirf das alte Pack Blätter da in's Feuer und komm zu meiner Kirche!"

„Das verhüte der Herr!“ sagte Tom inbrünstig.

„Du siehst, der Herr kommt nicht, Dir zu helfen; hätte er's gethan, hätte er mich nicht gewinnen lassen! Diese Deine Religion ist Alles nichts, als ein Haufe von Lüge und Betrug, Tom, Ich kenne das Alles. Du thätest besser, zu mir zu halten; ich bin 'was und kann 'was thun!"

„Nein, Mas'r,“ sagte Tom, „ich halte aus. Der Herr möge mir beistehen oder nicht, aber ich will an ihm halten und an ihn glauben bis zum letzten Augenblick!"

„Ein um so größerer Narr bist Du!“ sagte Legree, indem er zornig nach ihm spuckte und ihn mit dem Fuße trat. „Ich sage Dir, ich bringe Dich doch noch 'runter?“ Und Legree entfernte sich.

Wenn ein schweres Gewicht die Seele bis zu dem letzten Punkt niederdrückt, der zu ertragen möglich ist, entsteht ein Augenblick verzweifelter Anstrengung jeder physischen und moralischen Kraft, das Gewicht abzuwerfen, und daraus wird der herbste Schmerz oft zu einer rückströmenden Fluth der Freude und des Muthes. So war es jetzt mit Tom. Der atheistische Hohn seines grausamen Herrn drückte seine Seele bis zu dem niedrigsten Ebbepunkte herab, und obgleich die Hand des Glaubens den ewigen Fels festhielt, war es doch nur mit dumpfem, verzweifelmendem Griffe. Tom saß wie betäubt bei dem Feuer. Plötzlich schien Alles rings um ihn her zu verschwinden, und eine Vision erhob sich vor ihm von einem dornengekrönten, blutenden Haupte. Tom blickte voll Staunen und Verwunderung auf die majestätische Geduld des Gesichts; die dunklen Augen drangen bis in sein innerstes Herz; seine Seele erwachte, als er unter gewaltiger Aufregung die Arme ausstreckte und nieder auf die Knie sank; als allmählig die Vision sich veränderte, wurden die scharfen Dornen zu hellen Strahlen, und in unbegreiflicher Pracht sah er dasselbe Gesicht mitleidig zu sich nieder gebeugt und hörte eine Stimme sagen: „Wer fliegt, soll bei mir

auf meinem Throne sitzen, so wie ich gesiegt habe und sitze mit meinem Vater auf seinem Throne."

Wie lange Tom so gelegen hatte, wußte er nicht. Als er wieder zu sich kam, war das Feuer ausgegangen und seine Kleider feucht von dem kalten Nachthau; aber die finstere Verzweiflung seiner Seele war verschwunden und in dem Entzücken, das ihn erfüllte, fühlte er weder Hunger, noch Kälte, noch Erniedrigung, noch Elend. Aus tiefer Seele schied er in dieser Stunde von jeder Hoffnung des gegenwärtigen Lebens und bot seinen eignen Willen als Opfer für das Unendliche dar. Tom blickte auf zu den schweigenden, ewig lebenden Sternen, Zeugen der englischen Heerschaaren, welche niederblicken auf die Menschen, und die Einsamkeit der Nacht ertönte von dem triumphirenden Worte einer Hymne, die er in glücklichen Tagen oft gesungen hatte, doch nie mit einem solchen Gefühl wie jetzt.

Wenn einst wie Schnee die Erd' zerrinnt,
Die Sterne nicht mehr scheinen,
Werd' ich mit Gott, der hier mich rief,
Für immer mich vereinen.

Und wenn mein sterblich Leben sank,
Die Sinne von mir schieden,
Dann finde in dem Himmel neu
Ich Leben, Freud' und Frieden.

Wenn wir viel tausend Jahre dort,
Hell strahlend, wie die Sonnen,
So lang noch tönt des Herren Lob,
Als da wir es begonnen.

„Die, denen die religiöse Geschichte der Sklavenbevölkerung bekannt ist, wissen, daß Schilderungen, wie die, welche wir entworfen, unter ihnen sehr häufig sind. Wir haben von ihren eignen Lippen einige dergleichen von sehr rührendem Charakter vernommen. Die Psychologen erzählen uns von einem Zustande, in welchem die Affecte und Bilder des Geistes so herrschend und überwältigend werden, daß sie die äußern Sinne zu ihrem Dienste zwingen und den innern Gebilden tastbare Gestalt verleihen. Wer kann ermessen, was ein Alles beherrschender Geist mit diesen Fähigkeiten unserer Sterblichkeit zu beginnen vermag, oder welche Wege er einschlägt, die verzweifelte Seele des Unglücklichen zu erimuthigen? Wenn

der arme vergessene Sklave glaubt, daß Jesus ihm erschienen ist und mit ihm gesprochen hat, wer wird ihn dann widerlegen? Sagt er nicht, daß seine Sendung zu allen Zeiten sei, gebrochene Herzen aufzurichten, und Die zu befreien, die vernichtet sind?

Als das graue Tageslicht die Schlummerer weckte, um auf das Feld zu gehen, schritt einer dieser erschöpften, bebenden Glenden kräftig einher, denn fester, als der Boden, auf den er trat, war sein starker Glaube an die allmächtige, ewige Liebe. Ha, Legree, versuche jetzt alle Deine Macht! Die höchste Qual, Erniedrigung, Leiden, Mangel, Verlust aller Dinge, wird nur das beschleunigen, was ihn zu einem König und einem Priester bei Gott macht!

Von dieser Zeit an umgab ein unverletzbarer Kreis des Friedens das Herz des Bedrückten, ein ewig gegenwärtiger Erlöser heiligte ihn zu seinem Tempel. Verschwunden waren irdische Wünsche, verschwunden die wogenden Hoffnungen, Furcht und Verlangen, — der menschliche Wille, niedergebeugt und blutend und lange kämpfend, war nun ganz zu dem Göttlichen erhoben. So kurz schien ihm jetzt die noch übrige Reise des Lebens zu sein, so nahe, so lebendig der ewige Segen — daß des Lebens größtes Wehe ihn nicht berührte.

Alle bemerkten die Veränderung seines Aussehens. Heiterkeit und Munterkeit schienen zurückgekehrt zu sein, und eine Ruhe, die keine Schmähung, keine Beschimpfung stören konnte, sich seiner bemächtigt zu haben.

„Was zum Teufel ist denn in Tom gefahren?“ sagte Legree zu Sambo. „Vor einiger Zeit schien er ganz niedergebeugt zu sein, und jetzt ist er munter wie ein Hühnchen.“

„Weiß nicht, Mas'r; denken vielleicht weglaufen.“

„Möchte ihn das versuchen sehen,“ sagte Legree mit wildem Grinsen, „möchten wir nicht, Sambo?“

„Gewiß möchten wir! Hahaha!“ sagte der wilde Gnome mit unmäßigem Gelächter. „Herr, den Spaß! Zu sehen ihn steckend in Schlamm, hegen durch Busche, Hunde ihn packen! Herr, ich lachte zum Plätzen, als wir singen Molly. Ich dachte, sie rissen sie ganz auseinander, bevor ich konnte sie halten. Sie trägt Spuren noch jetzt.“

„Ich hoffe, sie wird sie bis zum Grabe behalten.“ sagte Legree.

„Doch jetzt, Sambo, gieb scharf Acht! Wenn der Nigger irgend etwas der Art will, so fange ihn!“

„Lassen Mas'r nur mir das,“ sagte Sambo. „Ich will ihn haben! Hohoho!“

Dies wurde gesprochen, während Legree zu Pferde stieg, um nach der benachbarten Stadt zu reiten.

Als er Abends zurückkehrte, dachte er daran, um die Quartiere zu reiten und zu sehen, ob Alles in Sicherheit wäre.

Es war eine herrliche mondheile Nacht. Die Schatten der schönen Chinabäume lagen scharf gezeichnet auf dem Rasen, und die Luft hatte jene durchsichtige Stille, deren Störung beinahe unheilig erscheint. Legree war in geringer Entfernung von den Quartieren, als er eine Stimme singen hörte. Das war hier kein gewöhnlicher Ton, und er hielt an, um zu horchen. Eine klangvolle Tenorstimme sang:

Wenn mein Recht ich klar erkenne
Auf die Wohnung in dem Himmel,
Werde jede Furcht ich bannen,
Trocknen meiner Augen Thränen.

Wenn die Erde meiner Seele
Feind auch, Höllenspeile schießen,
Lächle ich bei Satans Wüthen,
Biete Trost ich allen Welten.

Mag der Sorgen Sündfluth kommen,
Mögen Kummers Stürme toben,
Finde ich nur meine Heimath,
Meinen Gott und meinen Himmel.

„So so,“ sagte Legree zu sich, „so denkt er also? Wie ich diese verfluchten methodistischen Hymnen hasse! Hier, Du Nigger,“ sagte er, indem er plötzlich zu Tom trat und seine Reitpeitsche erhob, „wie darfst Du solchen Lärm machen, wenn Du schlafen solltest? Schließe Deine schwarze Schnauze und hinein mit Dir!“

„Ja, Mas'r,“ sagte Tom bereitwillig, indem er aufstand, um hineinzugehen.

Legree war übermäßig gereizt durch Tom's augenscheinliches

Glück, und zu ihm herantretend, bearbeitete er seinen Kopf und seine Schultern.

„Da, Du Hund,“ schrie er, „steh, ob Du Dich danach auch noch so wohl befindest.“

Doch die Streiche fielen nur auf den äußern Menschen und nicht, wie zuvor, auf das Herz. Tom stand ganz unterwürfig da, und dennoch konnte Legree sich selbst nicht verhehlen, daß seine Gewalt über seinen Sklaven zum Theil verschwunden sei. Als Tom in seiner Hütte war und er sein Pferd plötzlich herumwarf, wurde seine Seele von einem jener wilden Blitze durchzuckt, welche das Gewissen oft durch die finstere, verderbte Seele schießt. Er sah ein, daß es Gott sei, der zwischen ihm und seinem Opfer stand, und er lästerte ihn. Der unterwürfige, schweigende Mann, den weder Drohungen noch Hohn, noch Schläge, noch Grausamkeiten stören konnten, erweckte in ihm eine Stimme, wie in alten Zeiten sein Meister in der dämonischen Seele erhob, indem er sprach: „Was haben wir mit diesen zu schaffen, Jesus von Nazareth? Bist Du gekommen, uns vor der Zeit zu quälen?“

Tom's ganze Seele überfloß von Mitleid und Theilnahme für die armen Glenden, von denen er umgeben war. Ihm schien es, als sei seines Lebens Kummer jetzt vorüber, und als müsse er von dem Schatze des Friedens und der Freude, der ihm von oben geworden war, etwas zur Erleichterung ihres Wehs ausgießen. Es ist wahr, Gelegenheiten boten sich selten, doch auf dem Wege zu dem Felde und von dort zurück, und während der Stunden der Arbeitszeit trug es sich doch zuweilen zu, daß er den Ermüdeten, den Entmuthigten eine helfende Hand reichen konnte.

Die armen ermatteten, entmenschten Geschöpfe konnten das anfangs kaum begreifen, aber als es Woche bei Woche, Monat bei Monat fortgesetzt wurde, begann es doch, lange schweigende Saiten in ihren betäubten Herzen erklingen zu machen. Allmählig und unmerklich begann der sonderbare, schweigende, geduldige Mann einen eigenthümlichen Einfluß auf sie auszuüben, der bereit war, Jedermanns Last zu tragen, der von Keinem Hülfe suchte, der Allen nachstand, der immer zuletzt kam, das Wenigste nahm, und doch der Erste war, das Geringe, was er besaß, mit Jedem, der es brauchte, zu theilen — der Mann, der in kalten Nächten seine Decke hinaab, um

einem Kranken, der vor Frost bebt, Erleichterung zu verschaffen, der die Körbe der Schwächern auf dem Felde füllte, auf die furchtbare Gefahr hin, in seinem eignen Maße zu kurz zu kommen, — der, mit rastloser Grausamkeit durch ihren gemeinschaftlichen Tyrannen verfolgt, nie eine Klage oder einen Fluch ausstieß; — und als die dringende Arbeitszeit vorüber war und ihnen die Sonntage zu ihrem eignen Gebrauch gestattet wurden, da sammelten sich Viele um ihn, ihn von Jesus sprechen zu hören. Gern hätten sie an irgend einem Orte ihn gemeinschaftlich gehört und mit ihm gebetet und gesungen; doch Legree wollte es nicht erlauben und störte mehr als einmal solche Versuche unter Fluchen und wilden Verwünschungen, so daß die gesegneten Worte vom Einen zum Andern freisen mußten. Doch wer kann die einfache Freude schildern, mit welcher einige dieser armen Ausgestoßenen, denen das Leben eine freudenlose Reise zu einer dunklen, unbekannten Zukunft war, von einem theilnehmenden Erlöser und einer himmlischen Heimath sprechen hörten? Missionäre versichern, daß von allen Racen der Erde keine das Wort Gottes mit solcher eifriger Gelehrigkeit empfangen hat, wie die der Afrikaner. Der Grundsatz des Vertrauens und des unbedingten Glaubens, der die Grundlage des Christenthums bildet, ist bei diesem Stamme mehr ein angebornes Element, als bei irgend einem andern, und oft hat man unter ihnen gefunden, daß ein verlornes Samenkorn der Wahrheit, durch einen Zufall in die Herzen der Unwissenden gefallen, Früchte getragen hat, deren Reichthum die höhere und feinere Cultur beschämte.

Die arme Mulattin, deren einfacher Glaube beinahe durch das Uebermaß der Grausamkeit, von der sie betroffen wurde, vernichtet worden wäre, fühlte ihre Seele sich erheben durch die Hymnen und die Stellen der heiligen Schrift, welche dieser einfache Missionär ihr zu Zeiten in das Ohr flüsterte, wenn sie zur Arbeit gingen oder von derselben zurückkehrten; und durch seinen einfachen und ungesuchten Einfluß wurde das halb wahnsinnige Gemüth Cassy's jederzeit beschwichtigt und beruhigt.

Zu Wahnsinn und Verzweiflung durch die Martern ihres Lebens getrieben, hatte Cassy in ihrer Seele oft eine Stunde der Vergeltung beschlossen, wo ihre Hand an ihrem Bedrücker alle die Ungerechtigkeit

und Grausamkeit rächen sollte, deren Zeugin sie gewesen war, oder die sie selbst erdulden mußte.

In einer Nacht, nachdem Alles in Tom's Hütte in Schlaf gesunken war, wurde Tom plötzlich dadurch aufgeschreckt, daß er ihr Gesicht in der Oeffnung sah, die als Fenster diente. Sie gab ihm schweigend ein Zeichen, herauszukommen.

Tom trat vor die Thür. Es war zwischen ein und zwei Uhr in der Nacht — kaltes, stilles, helles Mondlicht. Tom bemerkte, indem der Mondschein voll in Cassy's großes dunkles Auge fiel, daß ein wilder eigenthümlicher Glanz, ungleich ihrer gewohnten starren Verzweiflung, darin leuchtete.

„Kommt, Vater Tom,“ sagte sie, indem sie ihre kleine Hand auf seinen Arm legte und ihn mit einer Kraft vorwärts zog, als wäre die Hand von Stahl gewesen; „kommt, ich habe Neuigkeiten für Euch.“

„Was, Miß Cassy?“ sagte Tom ängstlich.

„Tom, würdet Ihr gern Eure Freiheit erhalten?“

„Ich werde sie haben, Miß, wenn Gott die Zeit dazu bestimmt,“ sagte Tom.

„Ja, aber Ihr könnt sie diese Nacht haben,“ sagte Cassy mit plötzlicher Entschlossenheit. „Kommt!“

Tom zögerte.

„Kommt!“ sagte sie flüsternd, ihr schwarzes Auge fest auf ihn heftend. „Kommt! Er schläft — fest. Ich goß genug in seinen Brantwein, um ihn einzuschläfern. Ich wünschte, ich hätte mehr gehabt, so hätte ich Euch nicht gebraucht. Doch kommt; die Hinterthür ist offen; es steht eine Art da — ich habe sie hingestellt; die Thür zu seinem Zimmer ist auch offen; ich werde Euch den Weg zeigen. Ich hätte es selbst gethan, doch mein Arm ist zu schwach. Kommt mit!“

„Nicht für zehntausend Welten, Mißis,“ sagte Tom fest, und hielt sie zurück, indem sie vorwärts drängte.

„Doch denkt an alle diese armen Geschöpfe,“ sagte Cassy. „Wir können sie Alle in Freiheit setzen und in die Sümpfe gehen und eine Insel finden, auf der wir leben können; ich habe davon gehört, daß das schon geschehen ist. Jedes Leben ist besser wie dieses.“

„Nein,“ sagte Tom entschieden, „nein. Gutes kommt nie vom Bösen her. Lieber wollte ich mir die rechte Hand abhauen!“

„Dann werde ich es thun,“ sagte Cassy, indem sie sich abwendete.

„O Misse Cassy,“ sagte Tom, sich vor ihr niederwerfend, „um des lieben Heilands willen, der für Euch starb, verkauft Eure Seele nicht dem Teufel auf solche Weise! Nichts als Böses wird daraus kommen. Der Herr hat uns nicht zur Strafe aufgerufen. Wir müssen dulden und auf seine Zeit warten.“

„Warten!“ sagte Cassy. „Habe ich nicht gewartet? — Gewartet, bis mein Kopf schwer ist und mein Herz krank? Was hat er mich erdulden lassen? Was legte er Hunderten von armen Geschöpfen auf? Preßt er Euch nicht das Herzblut ab? Ich werde gerufen! Sie rufen mich! Seine Zeit ist gekommen, und ich will sein Herzblut haben!“

„Nein, nein, nein!“ sagte Tom, ihre kleine Hand haltend, die sie geballt hatte; „nein, Ihr arme verlorne Seele, das dürft Ihr nicht. Der liebe gesegnete Herr vergoß kein anderes Blut, als sein eignes, und das that er für uns, als wir seine Feinde waren. Herr, hilf uns, seinen Schritten zu folgen und unsere Feinde zu lieben!“

„Lieben!“ rief Cassy mit feurigem Blicke. „Solche Feinde lieben! Das liegt nicht in Fleisch und Blut!“

„Nein, Misse, das thut es nicht,“ sagte Tom, aufwärts blickend. „Aber er giebt es uns, und das ist der Sieg. Wenn wir für Alle und durch Alle lieben und beten können, dann ist der Kampf vorüber und der Sieg gekommen — Ruhm sei Gott!“ Und mit strömenden Augen und bebender Stimme sah der schwarze Mann auf zum Himmel.

Und dies, o Afrika, letztes der berufenen Völker, berufen zu der Dornenkrone, zu der Geißel, dem blutigen Schwamm, dem Kreuze, dies wird Dein Sieg sein; dadurch wirst Du herrschen mit Christus, wenn sein Königreich auf Erden kommt.

Die tiefe Inbrunst in Tom's Gefühlen, die Milde seiner Stimme, seine Thränen, fielen gleich linderndem Thau auf den wilden, ungezügeltsten Geist des armen Weibes; sie blickte nieder, und Tom konnte das Erschlaffen ihrer Arme fühlen, indem sie sprach: „Sagte ich Euch nicht, daß böse Geister mich verfolgen? Ach, Vater Tom, ich kann nicht beten! Ich wünschte, ich könnte es. Ich habe nie gebetet, seit meine Kinder verkauft wurden! Was Ihr sagt, muß recht sein — ich

weiß es; aber wenn ich zu beten versuche, kann ich nur hassen und fluchen. Ich kann nicht beten!“

„Arme Seele!“ sagte Tom theilnahmvoll. „Satan versucht, Dich zu gewinnen, doch ich bete zu dem Herrn für Dich. Ach, Misse Cassy, wendet Euch zu dem lieben Herrn Jesus. Er kam, zu trösten, die gebrochenen Herzen sind, und die Trauernden.“

Cassy stand schweigend da, während große schwere Thränen aus ihren niedergesenkten Augen träufelten.

„Misse Cassy,“ sagte Tom mit zögerndem Tone, nachdem er sie einen Augenblick schweigend betrachtet hatte, „wenn Ihr nur von hier fort könntet — wenn das möglich wäre — ich würde Euch und Emmeline rathen, es zu thun; das heißt, wenn Ihr ohne Blutschuld gehen könntet — anders nicht.“

„Wolltet Ihr es mit uns versuchen, Vater Tom?“

„Nein,“ sagte Tom; „es wäre Zeit, wenn ich wollte, aber der Herr hat mir eine Sendung übertragen unter diesen armen Seelen, und ich will bei ihnen bleiben und mein Kreuz mit ihnen tragen bis zu Ende; anders ist es mit Euch, für Euch ist es eine Schlinge — es ist mehr, als Ihr ertragen könnt. Es ist besser, Ihr geht, wohin es sein kann.“

„Ich kenne keinen Weg, als durch das Grab,“ sagte Cassy. „Kein Thier, kein Vogel, der nicht irgendwo seine Heimath fände, selbst die Schlangen und Alligatoren haben ihr Lager, wo sie ruhig sein können; doch für uns ist kein Platz. In den finstersten Sümpfen werden ihre Hunde uns auswittern und hegen. Alle und Alles ist gegen uns, selbst die Thiere. Und wohin sollten wir gehen?“

Tom stand schweigend, endlich sagte er:

„Er, der Daniel aus der Löwengrube rettete — die Männer aus dem feurigen Ofen — er, der auf dem Meere einerschritt und dem Winde gebot, stille zu sein — er lebt noch, und ich habe Vertrauen, zu glauben, daß er Euch befreien kann; versucht es, und ich will aus ganzer Kraft für Euch beten.“

Durch welche eigenthümlichen Gesetze des Geistes springt ein lang übersehener Gedanke, gleich einem nutzlosen Steine unter die Füße getreten, plötzlich in einem neuen Lichte vor uns auf, ein entdeckter Diamant?

Cassy hatte oft Stunden lang jede Möglichkeit oder Wahrschein-

lichkeit der Flucht überdacht und alle als unausführbar oder hoffnungslos verworfen; doch in diesem Augenblick durchzuckte sie ein Plan, so einfach und ausführbar in allen seinen Einzelheiten, daß er plötzlich Hoffnung erweckte.

„Vater Tom, ich will es versuchen,“ sagte sie rasch.

„Amen,“ entgegnete Tom. „Der Herr siehe Euch bei!“

Neununddreißigstes Kapitel.

Die Kriegslust.

Der Weg des Schlechten ist wie Finsterniß, er weiß nicht, worüber er strauchelt.

Der Boden des Hauses, welches Legree bewohnte, glich den meisten; ein großer, öder Raum, staubig, mit Spinnengewebe hangen, und angefüllt mit altem Gerümpel. Die reiche Familie, welche das Haus in den Tagen seines Glanzes bewohnte, hatte eine Menge prachtvollen Hausgeräths mitgebracht, von dem sie manches wieder mit hinwegnahm, während anderes in feuchten, unbewohnten Gemächern stand, oder an diesem Orte übereinandergeworfen war; ein oder zwei gewaltige Kisten, in denen Alles hergebracht worden war, standen an den Seiten des Bodens. Ein kleines Fenster ließ durch seine trüben, bestaubten Scheiben ein sparsames unsicheres Licht auf die hochlehnigen Stühle und staubigen Tische fallen, die einst bessere Tage gesehen hatten. Im Ganzen war es ein unheimlicher, geisterartiger Ort und bedurfte keiner Legende unter den abergläubischen Negern, um seine Schrecken zu erhöhen. Vor einigen Jahren war ein Negerweib, das Legree's Mißfallen erweckte, mehrere Wochen dort eingesperrt worden. Was hier vorging, sagen wir nicht; die Neger pflegten es einander nur zuzuflüstern, doch so viel wußte man, daß der Körper des unglücklichen Geschöpfes eines Tages von dort abgeholt und begraben worden war; seit jener Zeit sagte man, daß Verwünschungen und Flüche und der Klang heftiger Schläge durch den alten Boden zu tönen pflegten, untermischt mit Klagen und Ge-